

Vierter Gesang.

Wie, wenn ein rauher Bär aus Lapplands kalten Wäldern,
Vom steten Nord entlaubt, zu den beschneiten Feldern
Mit trägen Klauen kommt, sie halb erstarrt bewegt,
Sich mit bereifter Haut durch öde Furchen trägt,
Die Menschen zwar nicht flieht, doch sie auch nicht verletzt;
Bis, wenn die Lappen ihn durch ein Geschrei gehehret,
Er sein befrornes Haupt unwillig aufwärts hebt,
Den lichten Schnee zerscharrt, mit breiten Tagen gräbt;
Doch, wenn sein feiger Feind auf ihn zu gehn verweilet,
Er wiederum zurück in finstre Wälder eilet,
Mit brummendem Getöse zu seinen Höhlen irrt:
So murt der Renommist, da er verwundet wird.
Sylvan läßt ihn allein, und eilet aus den Linden;
Und Raufbold denkt Nichts, als Anpuß und Selinden.
Voll Unmuth warf er sich auf eine nahe Bank. 65
Er, den kein schöner Blick in Jena noch bezwang,
Fühlt tief in seiner Brust die angenehme Wunde;
Und diese Klage brach aus seinem Heldenmunde:
Unwürdiger, du liebst? und schimpfst den hohen Stand?
Und machst zu Leipzigs Spott dein Jenisches Gewand?
O Jena! mußttest du zum Unglück mich verjagen?
Ich Unbezwungner soll der Liebe Ketten tragen?
Zu Senfzern ungewöhnt, fremd in galanter Kunst,
Bewerb' ich kriechend mich um eines Mädchens Gunst!
Und man verlangt von mir, abtrünnig schon deswegen
Den Jenischen Caput und Stiefeln abzulegen?

So sprach er, und er sah starr auf den Boden hin. —
 O Liebe, sieget stets dein stolzer Eigensinn?
 Muß man bei so viel Muth von diesem Zen'schen Helben
 Mit seiner Liebespein, auch seine Schwachheit melden?
 Hast du die Schönheit nicht zum Unglück oft gebraucht?
 Hat nicht um Helenen ein Mium geraucht?
 Sah nicht die ganze Welt, Philippons Sohn zur Schande,
 Auf einer Nymphe Wort, Persepolis im Brande?
 Wie oftmals suchten wir von eines Reiches Fall,
 Und mächt'ger Thronen Sturz, die Ursach überall?
 Und oftmals, dürften wir in Menschenherzen lesen,
 Ist nur ein schöner Blick der Grund davon gewesen;
 Und eine Sultanin, erhitzt von Lieb' und Wuth,
 Setzt oft allein um sich ihr weites Reich in Blut.
 Muß auch ein bloßer Blick den Schläger überwinden?
 Doch, Held, du fällst mit Ruhm. — Ein Blick war's von Selinden.
 Du schmücktest den Triumph der größten Siegerin.
 Die Staatsperücke fällt zu ihren Füßen hin,
 Der lange Zopf wünscht sich an ihrer Sklaven Stelle,
 Und Alles huldigt ihr, der Degen und die Elle.
 Indessen schäumt vor Wuth der Geist der Schlägerei.
 Wie? (ruft er brüllend aus), mein Raufbold ungetren?
 Sein Held eilt nach der Stadt, und kommt, voll von
 Gedanken,

Vom stolzen Petersthor bis an die vordern Schranken.
 Auf seinem Posten stand ein alter Stadtsoldat,
 Ein sechszigjäh'rger Schutz der nie verlassnen Stadt.
 Nie hatt' er auf den Feind die Flinte losgeschossen,
 Sein Kriegeleben war in größter Ruh' verslossen.
 Den läßt zum ersten Mal Mars auf die Kriegesbahn;
 Der Kenommist stößt ihn mit starken Armen an.

Wie wenn man mit der Hand an die bejahrten Rinden
Halbhohler Weiden stößt, die in den sichern Gründen
Noch stehn, weil sie ein Bach, der sie benetzt, belebt;
Und wie vom kleinen Stoß die ganze Weide bebt:
So fühlt auch der Soldat die dürre Brust erschüttert,
Er wankt vom starken Stoß, und tritt zurück und zittert;
Der wilde Renommist höhnt ihn mit bitterm Scherz —
Und hier gab ihm Pandur die große That ins Herz,
Den nie erlangten Sieg allein davon zu tragen,
Und in die finstre Gruft der Häscher sich zu wagen.
Voll Freude jauchzet schon der schreckliche Pandur:
Doch Leipzigs Schutzgeist folgt unsichtbar Raufholbs Spur.
Und von dem scharfen Blick Pandurens unentdeckt,
Späht er den Vorsatz aus, der ihn mit Recht erschreckt,
Er eilet alsobald vom kriegerischen Ort
Zu der Galanterie, auf schnellen Schwingen fort.

Da, wo Versailles sich mit stolzem Haupt erhebet,
Und wo die Kunst die Flur trotz der Natur belebet;
Wo der Galanterie so mancher Sieg gelingt,
Wo mancher Staatsmann lügt, wo mancher Marquis singt:
Liegt ein verschonter Wald von Zeit und Sturm und Winden,
Den Seladons nur sehn, und Elien nur finden.
Hier hat bei einem Volk, das nie beständig ist,
Das Schwür' im Friedensschluß, wie in der Eß', vergift,
Und voller Mitleid nur auf deutsche Treue schauet,
Sich die Galanterie ein prächtig Schloß erbauet.
Ein Mädchen, schön und wild, steht an dem stolzen Thor;
Die volle Brust ist bloß, den Leib umhüllt ein Flor,
Der mehr verräth, als deckt; Verführung heißt die Dame.
Doch bei Franzosen ist nur Artigkeit ihr Name.
Verstellung trägt allhier der edlen Treue Kleid,

Und um sie her steht List, und falsche Zärtlichkeit.
 Auf einem stolzen Thron, von Sammt und Gold beschweret,
 Sitzt die Galanterie, die man hier blüßend ehret.
 Zu ihren Füßen schwingt der kleine Gott Roman
 Den sieggewohnten Pfeil. Ihn hat der Alten Wahn
 Den Liebesgott genannt; mit seinen schwachen Händen
 Verwirret dieses Kind das Glück von allen Ständen.
 Die Wollust schildert er unschuldig, sanft und hold
 Und manchen Crebillon hat er in seinem Sold;
 Er hat manch' Herz verderbt und manchen Kopf verwirret,
 Daß er im Labyrinth der Liebe sich verirret.

Der Schutzgeist Leipzigs war dem Thron der Göttin nah.
 Als sie ihn noch von fern mit trübem Antlitz sah,
 So rufte sie ihm zu: Was quälen dich für Sorgen,
 Getreuester Lindan? Hast du an diesem Morgen
 Dein schönes Haar verbrannt? Ist es nunmehr zu kurz?
 Wächst dein Toupeenicht mehr? Verschießt dein blauer Schurz?

Er aber bückte sich, und sprach mit ernstern Mienen:
 O Göttin, welcher wir auch an der Pleiße dienen,
 Seitdem Germanien begierig nachgemacht,
 Was hier der Schneider träumt und jeder Narr erdacht;
 Du hast es selbst gesehn, wie Kaufbold uns erschreckt;
 Allein ich habe schon sein stolzes Herz entbedet;
 Er liebt; — Selinde hat die große That gethan.
 Doch, Göttin, send' ihm noch den mächt'gen Gott Roman,
 Damit er sein Gehirn mit süßem Dunst umhülle,
 Und manches Abenteu'r die Einbildung erfülle;
 So wird der Renommist, der uns so lang getruzt,
 Ein Stutzer, wie Sylvan, der sich am Nachttisch pudt.

Er schwieg. Es tönt der Saal, die bunten Pfeiler beben,
 Von jedem schönen Mund wird Beifall ihm gegeben,

Und die Galanterie sprach so mit süßem Ton:
Geh', waffne dich, Roman, du mein geliebter Sohn,
Und folge diesem Geist bis in die stolzen Linden,
Die Lorbeern warten dein, du gehst zum Ueberwinden.
Besiege Kaufholts Herz und einen Schlägergeist,
Den schrecklichen Pandur, der von der Mob' ihn reißt.

Sie sagt's; der Gott Roman hebt seine Purpurslügel,
Und schwingt sich, wie Lindan, hoch über Thal und Hügel,
Indem sein schneller Flug durch blaue Lüfte stieß,
Entdeckt er unter sich das prangende Paris.

Sein Einfluß macht, daß sich die wilden Köpf' erhitzen
Und von verliebttem Tand die Druckerpressen schwißen.
Es wurden unter ihm, durch seinen hohen Schwung,
Viel Aventüren reis und Hexennärchen jung.

Vor Leipzig senkten schon die Pilger ihr Gefieder,
Roman schießt in den Hecht, zu seinem Siege nieder.
Er trat in das Gemach, wo Kaufhold mit dem Arm
Sein schweres Haupt gestützt. Voll Gram und innerm Harm
Schaut er um sich herum; Pandur sah es und fluchte,
Ob er sein Schicksal gleich sich zu verbergen suchte;
Obgleich sein wilber Hauch in Kaufholts Seele stürmet,
Und ob Gedanken gleich sich auf Gedanken thürmet.
Indessen spannt Roman den siegesvollen Bogen.
Raum ist der starke Pfeil in Kaufholts Herz geflogen,
So ändert er sogleich die grimmige Natur;
Er spricht aus süßem Ton, und es erblaßt Pandur.
So wie ein sührer Hirsch aus seinem Stande setzet,
Wenn ihn im dicken Forst ein wilber Pfeil verletzet;
Er färbt mit seinem Blut den unglückselgen Ort,
Und träget Pfeil und Tod auf rothem Rücken fort:
So springt auch Kaufhold auf, sein Herz ist überwunden,

Und fühlet, trotz Pandur, der Liebe süße Wunden.
Die Mode kam jezo und siegt mit besserem Glück.
Pandur verbirget sich, beschämt vor ihrem Blick;
Der Renommist verschmäh't im Herzen Jen'sche Trachten;
Es jauchzete Roman; die Complimente lachten.
Le Grand trat ins Gemach voll art'ger Höflichkeit,
Mit einem alten Rock, von Puder überstreut.
Er sprach aus süßem Duft wohlriechender Pomaden:
Der Herr Baron Sylvan schickt mich zu Ihro Gnaden,
Ihr schönes braunes Haar kommt in die rechte Hand.
Zwei Stunden nur, mein Herr, so sind Sie ganz galant.
Er sagt's und läßt sogleich den Schläger niedersitzen.
Die Scheere wüthete mit zwei geschärften Spitzen,
Sein Haar wird abgemäht, so wie ein reifes Feld,
Das vor dem wilden Hieb der scharfen Sichel fällt.
Nun mußten Locken sich in Papillotten pressen;
Sie wurden vom Le Grand sorgfältig abgemessen;
Sie rauchten dampfend auf, gequetscht vom heißen Stahl
Und drei Mal ruht Le Grand vor ungewohnter Qual.
Er hatte nie ein Haar, wie dieses war, gesehen;
Es schien, den Borsten gleich, dem Kamm zu widerstehen;
Doch dem Herkulschen Fleiß bleibt Nichts mehr hinderlich;
Stolz hebt sich sein Toupee und Locken ründen sich.
Die Puderwolke flog auf seine Locken nieder;
Der neue Stutzer nießt und das Gemach schallt wider.
Nun macht sich das Gefolg der Mode zu ihm her.
Ein kleiner Geist besieht sein schreckliches Gewehr;
Den Degen, den so oft das Jen'sche Pflaster kühlte,
Und der sich oft mit Blut im wilden Zweikampf kühlte.
Ein andrer Geist, der Tanz, nahm seine Handschuh' wahr,
Und zog sie lächelnd an und bot ihm weiße dar.

Von einem dritten Geist ward ihm der Hut entführ't,
Den die geschickte Hand französisch aufstassiret.

Indem erschien Sylvan und holt' den Schläger ab,
Der, einer Musche gleich, ihm größte Schönheit gab.
Der Stutzer lächelte, daß ihm der Sieg gelungen,
Und seiner Schöne Blick auch Kaufbolds Herz bezwungen.
Die frohe Mode sieht den beiden Helden nach,
Und beiden öffnet sich Selindens Staatsgemach.
Die Assembly erstaunt vor diesem seltnen Paare.
Ein Schläger nach dem Kleid, ein Stutzer nach dem Haare,
Macht Kaufbold ganz verwirrt ein krummes Compliment
Und starrt Personen an, wovon er keine kennt,
Ein Bauer, welcher nie ein Schauspiel angesehen,
Pfl egt in der Oper so gedankenlos zu stehen;
Er starrt mit offnem Maul, und glaubet dumm manchmal,
Er sei auf einmal nun im ew'gen Freundschaftsaal.
Der Stutzer präsentirt den Schläger an Selinden;
Der wilde Renommist kann keine Worte finden;
Ihr Blick bezaubert ihn; er blickt sich starr und stumm;
Hohlselig lächelnd kehrt Selinde sich herum.
Was ist das für ein Thier, daß Sie mir präsentiren?
So manches schöne Kind wird dieser Held verführen.
Welch' ein charmanter Rock! O sehn Sie ihn doch an!
Wie heißt der Paris denn, mein Herr Baron Sylvan?
So spottet hinter ihm die angenehme Dame,
Der Stutzer winkt und sprach: Von Kaufbold ist sein Name.—
Von Kaufbold? Wie? im Ernst? (fiel ihm die Schön' ins Wort.)
Es schwur Sylvan: Ma foi! und fuhr mit Lachen fort:
Er ist in Sie verliebt. Er stürmt zehn Häschermachen,
Wenn es Ihr Mund befiehlt. Die Schöne fiel vor Lachen
In einen Lehnstuhl hin; und Kaufbold trübet schon

Mit Runzeln feine Stirn, die Tod und Schrecken drohn.
 Vergebens suchen ihn zwei Herrn zu unterhalten;
 Er legt die krause Stirn in unzufriedne Falten.
 Roman, der ihm gefolgt, fieht seines Sieges Frucht;
 Er überfließt sein Herz mit wilber Eifersucht.
 Der Zwietracht Fackel flammt: er fieht als ein Verbrechen
 Selindens Lachen an, und denket sich zu rächen.
 Wie? Kaufhold (lispelt ihm jezo Pandur ins Herz),
 Man macht aus deiner Tracht und deinen Sitten Scherz?
 Ist denn aus deiner Brust die Ehrfucht ausgerottet?
 Ein sprödes Mädchen lacht, ein dummer Stutzer spottet;
 Und du stehst feig und stumm, und siehst den Spott mit an?
 Verführte darum dich der fklavische Sylvan
 Zu Puder auf dem Kopf, zu Strümpfen an den Füßen,
 An seinen Wagen dich als Sieger anzuschließen?
 Vergebens ist dein Kopf von Weizenmehle weiß;
 Er gibt verräthrisch dich dem Spott der Nymphe preis,
 Die er bezwungen hat. Doch, was sag' ich, bezwungen?
 Die er dir wider Recht meineidig abgedrungen.
 Denn ist sie denn nicht dein? Hat nicht dein tapfrer Mund
 Sie zur Charmant' erklärt? Hat nicht dein edler Schlund,
 Der zwanzig Ganze ließ zu deinem Magen rinnen,
 Die Ehre hoch erkauf, ein Mädchen zu gewinnen?
 O Kaufhold, mache dich von solchen Fesseln frei,
 Und zeige, daß dein Herz noch nicht erniedrigt sei.
 Selinde bleibet dein! — Will sie Sylvan erwerben,
 So laß nach dem Gesetz ihn saufen oder sterben!
 Wer tritt ein Mädchen ab, auch bei dem schlechtesten Muth?
 Entweder ströme Bier, wo nicht, so fließe Blut.
 Willst du das Grundgesetz der Jen'schen Welt verwandeln,
 Wie ein Philister stehn, und wie ein Pinsel handeln?

So sprach der wilde Geist, und ließ Das, was er sprach,
 In Kaufholbs harter Brust mit Feuerschriften nach.
 Der Kenommist dreht um und ohn' ein Wort zu sprechen,
 Eilt er aus dem Gemach, am Stützer sich zu rächen.
 Er hört, daß hinter ihm ein laut Gelächter tönt,
 Das auf der edlen Flucht weitschallend ihn verhöhnt.
 Moquirt euch nur, (sprach er), ihr abgeschmackte Nymphe,
 Und du geputzter Narr; — Blut wäscht von jedem Schimpfe.
 Er eilet in den Hect mit weitem Schritt zurück,
 Und wie ein Meteor flammt sein erzürnter Blick.

Bei den Jenensern ist ein alt Gesetz in Ehren,
 Daß alte Bursche stets die junge Nachwelt lehren;
 Das man mit Ehrfurcht sagt, und unverbrüchlich hält,
 So lang in Jena noch die Freiheit sich erhält.
 Dies ist's: So oft man sich vor volle Gläser setzet,
 Wählet sich der nasse Bursch ein Mädchen, das er schähet.
 Zu der Charmante wird sie festlich declarirt,
 Und den Amanten nie mit andrer Art entführt,
 Als sich auf offnem Markt den Hals mit ihm zu brechen;
 Und, wenn es Freunde sind, in Bier sie abzuzechen.
 Man säuft sich von Verstand blos auf ihr Wohlergehen.
 Man kennt die Schöne nicht, als daß man sie gesehen;
 Doch dies ist g'nug, deshalb die Schnurrbartei zu stürmen,
 Und sie mit Bier und Blut herkulisch zu beschirmen;
 Die Kenommisten sind's, die dies Gesetz erhöht,
 Durch deren Heldenstahl es immer noch besteht.
 Sie lassen eh' Tabak und Karten untergehen,
 Als dieses Grundgesetz der Jen'schen Welt verschmähen.
 Ein alter Kenommist, als er im Zweikampf starb,
 Und in dem Paradies die Hölle sich erwarb;
 Sprach noch mit blassem Mund zu seinem Secundanten

Beschützet dies Gesetz, beschützet die Charmanten.
 Die Seel' entflieht mir jetzt, die Freiheit nicht zugleich,
 Sie und mein Degen kommt nach meinem Tod auf euch.
 Braucht ihn, daß dies Gesetz kein feiger Kerl verhöhne,
 Saugt, sehtet und sterbt so, wie ich für meine Schöne!

Dies alles wiederholt der wilde Renommist
 In öder Einsamkeit, die schrecklich um ihm ist.
 Er sucht durch das Gemach, Roman flieht nun erschrocken;
 Er stürzt wüthend sich in seine schönen Locken,
 Und was Le Grand mit Müß' in Stunden aufgethürmt,
 Das wird im Augenblick verwüstend durchgestürmt.
 Der Puder steigt empor, die Locke wird zerstört;
 Und wie ein dicker Wald sein stolz Toupee verheeret.
 Wie auf dem rauhen Harz, wenn durch den rauhen Wald
 Die wilde Kuppel bellt, das laute Hifthorn schallt,
 Mit wildgesträubtem Haar ein aufgebrachter Hauer
 Den dickverwach'snen Hain, wo er im schwarzen Schauer
 Bemoofter Eichen lag, mit festem Zahn zerstückt,
 Und den beharzten Leib aus spröden Blüthen rückt:
 So wüthet Raufbold auch, erzürnt und unerschrocken,
 In ein Toupee voll Mehl und parfümirte Locken.
 Sein Schutzgeist aber jauchzt, daß ihm der Sieg gelingt,
 Und Lieb' und Mode nicht des Helden Herz bezwingt.
 Wie? (sprach der Renommist), er nimmt mich zu der Schöne,
 Damit man meine Tracht mit blut'gem Spott verhöhne?
 Und überdies gehört Selinde mir allein!
 Sie kann von Zweien nicht zugleich Charmante sein!
 Sie zu erkaufen, ließ ich Bier in Strömen fließen;
 Mit gleicher Tapferkeit will ich auch Blut vergießen.
 Wir wollen sehn, Sylvan, wie scharf dein Degen ist;
 Ob du so stark damit, als mit der Zunge bist?

Trenloser, konntest du die alte Freundschaft brechen?
Allein ich bin beglückt, ich will und kann mich rächen.

Er sprach noch, als die Schaar von seinen Brüdern kömmt,
Und mit Umarmungen des Jornes Fluten hemmt.
Von Torf, sein von Geruch, schrie: Was der Hagel! Bruder,
Der Teufel hole mich, hier stinkt Pomad' und Puder!
Wie, Kaufbold! Nimmermehr! Ein Renommist isirt?
O Pinsel, welch' ein Narr hat dich dazu verführt?

So sagt er, und das Blut steigt wild in Kaufbolds Wangen.
Nie war auf ihnen noch die Schamröth' aufgegangen;
Er ward zum ersten Mal in seinem Leben roth,
Doch wahrsagt diese Scham Sylvanens Blut und Tod.

Setzt euch und höret mich (sprach er), geliebte Brüder!
Sie setzen alle sich, gleich strengen Richtern nieder;
Nur Kaufbold steht allein. Voll Wuth und Eigensinn
Schant er mit tiefem Ernst in die Versammlung hin,
Und spricht: Ihr seht mich hier von meiner Höh' gestürzt,
Ihr seht mein Haar verstuft und mein Toupee verkürzt.
Ich schmiegte klein genug mich in der Mode Fuch,
Und Torf hat völlig Recht, der Puder stinkt noch.
Doch seht zu gleicher Zeit, wie ich dies Haar zerzauset;
Die allergrößte Wuth hat dies Toupee durchbrauset:
Es sträubt gleich Borsten sich; — ich bin euch wieder gleich;
Mit edlem Stolz flieh' ich der Mod' und Liebe Reich.
Ich baute Locken auf, ein Mädchen zu besiegen;
Die Rache reißt sie ein, und Rache heißt mich kriegen.
Sylvan hat mich beschimpft; Selinde mich verlacht;
Man spottete voll Hohn auf meine Jen'sche Tracht.
Sagt, Brüder, muß ich nicht mich billig vor euch schämen?
Allein noch kann ich mir die Rache selber nehmen.
Vielleicht mach' ich bei euch den Fehler wieder gut,

Und wasche meinen Schimpf in dieses Schurken Blut.
Sagt, Brüder, darf ich wol die edle Zeit verlieren?
Muß ich nicht heute noch den Feigen provociren?

Ja, freilich! rufen sie voll Eifer allesammt,
Und Kaufholbs Herz und Kiel ward alsobald entflammt;
Von Lieb' und Raserei und Eifersucht getrieben,
Ward scharfer Spott erdacht, und das Cartell geschrieben.
Wie jauchzte nicht Pandur! Er zeigt sich alsobald,
Und nimmt vom Hausknecht Hans das Kleid und die Gestalt.
Er eilt mit dem Cartell, den Stutzer aufzufinden;
Sein Weg war nicht umsonst, er fand ihn bei Selinden.
Der Stutzer liest beim Spiel das kriegerische Cartell.
Voll Tapferkeit und Muth, und im Entschließen schnell,
Schrieb er mit Bleistift nur darunter diese Worte:
Ich komme ganz gewiß zu dem bestimmten Orte.
